Geleitwort

Soziale Interaktion geschieht in wesentlichem Maße mit den Mitteln der Sprache, sei dies im privaten, im gesellschaftlichen, im beruflichen oder im politischen Rahmen. Entsprechend ist die Möglichkeit, in einer Sprache zu kommunizieren, elementare Voraussetzung für die Gestaltung des Privatlebens und die Teilhabe an den Prozessen des gesellschaftlichen Austauschs.

Das UNO-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zielt auf die volle und wirksame Teilhabe von allen Menschen mit Behinderungen an der Gesellschaft sowie auf die Inklusion in die Gesellschaft und verpflichtet die Staaten, dafür zu sorgen, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt Zugang u.a. zu Information und Kommunikation haben. Dieser staatlichen Verpflichtung entspricht ein Anspruch von Menschen mit Behinderungen auf jene Maßnahmen, die ihnen einen derartigen Zugang eröffnen.

Insbesondere Menschen mit intellektuellen Behinderungen, aber auch weitere Personengruppen, sehen sich regelmäßig mit sprachlichen Hindernissen konfrontiert, die sie an der Kommunikation mit anderen hindern. Sie sind sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Austausch auf Anpassungen der verwendeten Sprache angewiesen. In verschiedenen Sprachen haben sich deshalb in den letzten Jahrzehnten adaptierte Sprachformen entwickelt mit dem Ziel, gesprochene und geschriebene Sprache besonders für Menschen mit intellektuellen Behinderungen gut verständlich und lesbar zu gestalten. In der deutschen Sprache hat sich seit den 1990er Jahren die Leichte Sprache nach und nach etabliert, in neuerer Zeit wesentlich unterstützt durch die staatlichen Verpflichtungen aus dem UNO-Übereinkommen.

Das UNO-Übereinkommen erfasst die Kommunikation in allen Lebensbereichen, mit dem Staat, mit privaten Anbietern von Leistungen für die Öffentlichkeit, etwa im Gesundheitswesen und auch in Anstellungsverhältnissen. Die Leichte Sprache muss entsprechend breite Verwendung finden und darf nicht auf Bereiche beschränkt werden, die einen besonderen Bezug – was immer man sich darunter vorstellen mag – zu Menschen mit intellektuellen Behinderungen aufweisen.

Leichte Sprache ist in engem Zusammenhang mit den Bemühungen entstanden, Menschen mit intellektuellen und psychosozialen Behinderungen ein selbstbestimmtes Leben zu garantieren, jenseits des Daseins in Institutionen. Ein selbstständiges Leben setzt nicht lediglich angemessene Wohnmöglichkeiten und Unterstützungsmaßnahmen beim Wohnen voraus. Von entscheidender Bedeutung ist auch, dass sich die Betroffenen in der Gesellschaft bewegen und informieren können, dass sie an der öffentlichen Kommunikation teilnehmen können. Dies erfordert u. a. die Verfügbarkeit Leichter Sprache.

Damit wird deutlich, dass die breite Verwendung Leichter Sprache für eine inklusive Gesellschaft, an der auch Menschen mit intellektueller Behinderung in vollem Umfang gleichberechtigt teilhaben können, von zentraler Bedeutung ist. Leichte Sprache stellt ein zentrales Element der Achtung der Würde vieler Menschen dar. Der vorliegende Band leistet einen wichtigen Beitrag, um die skizzierten und weitere Problemstellungen besser verstehen und einer Lösung zuführen zu können.

Basel, 19. Dezember 2023

Markus Schefer

Prof. Dr. iur., LL.M.

Professor für Staats- und Verwaltungsrecht
an der Juristischen Fakultät der Universität Basel,
Mitglied des UNO-Ausschusses für die Rechte
von Menschen mit Behinderungen (seit 2019)